matischer Grundlage beruhen"? Eine Übersetzung ohne ein wie auch immer geartetes Wörterbuch ist schlechterdings nicht vorstellbar. Abgesehen davon gibt es sehr wohl – gerade auch zitierte Übersetzungsverfahren – auf weitgehend pragmatischer Grundlage.

An manchen Stellen wünscht man sich mehr Vollständigkeit. So fragt man sich bei der Darstellung eines Projekts von Euratom, ausgewiesen 1965–1975, welche Gründe zur Terminierung Anlaß gaben, da diese Behörde als besonders aktiv auf dem Gebiet der maschinellen Übersetzung für die Praxis bekannt war. Wurden die Ergebnisse als ungenügend erachtet oder gab es andere Gründe?

Eine offensichtliche Informationslücke wird sichtbar, wenn der Autor feststellt, daß es noch kaum Programme gäbe, die die Aufgabe der Lemmatisierung, einer Vorstufe zur Übersetzung, befriedigend löste. Die bereits theoretisch erarbeiteten und praktisch erprobten Modelle von Melčuk, Sagvall, der Firma Siemens, der Arbeitsgruppen der Universitäten Saarbrücken und München, wo automatische Lemmatisierungsverfahren circa 90 % und je nach Wörterbuch noch höhere richtige Ergebnisse brachten, wurden nicht berücksichtigt.

Auch im Literaturverzeichnis beschränkt sich der Autor zu auffällig auf Demonstrationen eines Projekts, sodaß sich beim Leser ein falscher Eindruck bezüglich der Gewichtung einschleichen kann.

Gelegentlich unnötige Wiederholungen und Binsenwahrheiten schränken die Nützlichkeit des vorliegenden Nachschlagewerks nicht ein.

Gerda Schott

JUNG, Rudolf; SICKMANN, Ludwig (Hrsg.): **Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog.** (Assignment of subject headings and the subject heading catalogue). Vorträge der Fortbildungsveranstaltung des Bibliothekar-Lehrinstituts am 7. und 8. Dezember 1977. Köln: Greven Verlag 1978. 193 p. = BLJ Heft 48;

ISBN 3-7743-0548-X. DM 15.80

Als notwendige Ergänzungen zur klassifikatorischen Sacherschließung hatten sich in den letzten Jahrzehnten die Schlagwortkataloge erwiesen. Mit ihnen waren jedoch eine Reihe von Problemen entstanden, die bis heute noch nicht befriedigend gelöst werden konnten, wie z.B. die der Schlagwortgebung und einheitlichen Ansetzung, der Kontrolle und einheitlichen Verwendung. Aufgrund der neuen Möglichkeiten zentraler computerisierter Sachkatalogisierungsdienste erhebt sich aber nun die Frage nach der Wissenschaftlichkeit und Wirtschaftlichkeit des Unterhaltens von bibliothekseigenen Schlagwortkatalogen, wenn nämlich zentrale Dienste die jeweils relevante Literatur umfassender, genauer und billiger nachweisen könnten.

Das Kölner Lehrinstitut hat sich anläßlich eines Kolloquiums im Dez. 1977 dieser Problematik angenommen und anhand von 8 Vorträgen allgemeine Methoden und Verfahren der Schlagwortvergabe und -Katalogführung diskutiert und einige spezielle Schlagwortverfahren beschrieben. Zu diesen letzteren gehören die folgenden fünf Vorträge: *R. Poll u. A. Stählin:* Das Erlanger Regelwerk; *W. Unte:* Zu den Regeln für den Schlagwortkatalog der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin; *B. Kelm:* Die Schlagwortgebung in der Deutschen Bibliothek; *R. Frankenberger:* Der Schlagwortkatalog der Universitätsbibliothek Augsburg; *F. Fischer:* Elemente des Schlagwortkatalogs in der Methode Eppelsheimer. Die drei übrigen allgemeineren Vorträge behandelten „Führung und Aktuellhaltung eines Schlagwortkatalogs" (*R. Poll*), „Standardlisten zur Schlagwortgebung" (*F. Bartelt*) und „Hat der Schlagwortkatalog eine Zukunft?" (*P. Niewalda*).

Obwohl der letztere Vortrag mit einer Fülle von Fakten über die Möglichkeiten der maschinellen Katalogerstellung und des Retrievals, auch aus überörtlichen Informationssystemen, dem bibliothekseigenen Schlagwortkatalog nicht nur keine große Zukunft mehr einräumt sondern im Hinblick auf die z.B. zu erwartenden CONDOR Programme von Siemens die konventionelle Schlagwortvergabe als ein zu teures Unterfangen erklärt, zeigen die vorangegangenen Vorträge, daß diese Zukunft in den deutschen Bibliotheken noch nicht begonnen hat. Es scheint aber auch aus ihnen hervorzugehen, daß die maschinelle Bearbeitung nur die Vergabe des sog. engsten Schlagworts dann zu übernehmen in der Lage ist, wenn dieses im Titel oder Untertitel erreichbar vorliegt. Die höheren Hierarchiestufen kann der Computer nur dann hinzufügen, wenn ihm vorher eine Systematik bis zu diesem engsten Schlagwort hin „eingefüttert" wurde. Die notwendigen Elemente von Hierarchiestufen, mit denen ein Benutzer ein System befragt (und es hat sich gezeigt, daß er seinen Suchbegriff meist nicht mit einem engsten Schlagwort formuliert) müssen daher ebenso gefunden und festgelegt werden wie auch die Verweisungen durch das Gesamt einer universellen Systematik. Daneben aber bleibt immer noch das Problem der Änderungen im Wortschatz der Wissenschafts- und Fachsprache selbst bestehen, also das Problem der beständigen semantischen Kontrolle neuer Benennungen gegenüber alten und gegenüber Begriffsdarstellungen, die noch nicht durch ein besonderes Schlagwort gekennzeichnet wurden. Die Arbeit wird daher sicher nicht weniger, aber sie wird vermutlich fruchtbarer werden, weil der Computer eben doch größere Möglichkeiten besitzt und nicht nur vereinfacht sondern auch ein Mehr an Diensten zu leisten vermag. Die im November 1978 in München beschlossene Einsetzung einer Kommission zur Erarbeitung eines einheitlichen Regelwerkes für die Vergabe, Ansetzung und Kontrolle von Schlagwörtern sollte daher wohl auch die Computermithilfe an diesen Arbeiten berücksichtigen.

Man hätte sich gewünscht, insbesondere die Diskussion zu diesem letzteren Problemkreis dieser Veranstaltung nachlesen zu können.

I. Dahlberg

https://doi.org/10.5771/0943-7444-1979-2-132 - am 13.01.2026, 00:41:07. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -